

«Vo Ärbet, Gsang ond Liebi» mit dem Rotbachchörli

Von Heimat erzählt die Geschichte von Walter Rotach, und um Heimat ging es der Gemeindepräsidentin Ingeborg Schmid, die zu Beginn der Lesung das Leitbild der Gemeinde Bühler vorstellte. Heimatlich erklangen der Gesang des Rotbach-Chörli, das Hackbrett von Werner Alder, die Geige von Maya Stieger und die Stimme von Philipp Langenegger.



Philipp Langenegger und Werner Alder: einmal ernst, einmal heiter.

Die Zukunft der Gemeinde liege in den Händen ihrer Einwohnerinnen und Einwohner, sagte Ingeborg Schmid, und gab ihrer Freude Ausdruck über die vielen Gäste, welche bis auf den letzten Platz die katholische Kirche besetzten. Sie hätten diesen Anlass dazu benutzt, um das Leitbild für die Gemeinde vorzustellen. Ein Dorf sei zusammengesetzt wie ein Puzzle aus vielen Einzelteilen, geprägt von verschiedenen Kulturen, von einer vielfältigen Arbeitswelt, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft. Bühler möchte allen Bewohnern ein Daheim bieten. Man solle zueinander Sorge tragen, einen respektvollen Umgang pflegen, zu einem sinnvollen Miteinander kommen. Ein Dorf sei Heimat, und Heimat sei wie eine Richtschnur, wie ein roter Faden. Beim Eingang der Kirche lagen

die neuen Broschüren mit dem Leitbild, welches auf dem Gedanken «Lebensqualität durch Nähe» aufgebaut ist. Ein Feuer brannte, an dem man sich die Hände wärmen konnte. Es gab Punsch und Glühwein, Käse und Brot. Die Leute standen vor der Aufführung zusammen, vor allem während der Pause, nach dem ersten Teil der Lesung, in Gedanken noch bei Hatili,

dem Appenzellermädchen, das während der traurigen Zeit der Hungersnot 1816/17 von daheim weg ging, mit ihren beiden Brüdern zu Fuss nach Mulhouse wanderte, und dann in Basel, nachdem sie sich vor lauter Kummer um das Elend daheim in den Rhein fallen lassen wollte. Sie aber wurde beim Arm genommen und in ein Haus geführt, wo sie bei lieben Leuten eine neue Heimat fand.

«E Zäuerli wo dehäär troolet»

Walter Rotachs Geschichte «Vo Ärbet, Gsang ond Liebi» wird durch Philipp Langenegger neu entdeckt. Es ist, als ob bei vielen Appenzellern auch die Liebe zu ihrem Dialekt wieder erwachen würde. Dem Schauspieler kommt «s Appezellere» aus dem Herzen. Man spürt, es ist seine Sprache, auch wenn er in der Geschichte Brocken von Baslerdeutsch einbringt oder sich der perfekten Schriftsprache bedient. Die Lie-

besgeschichte von Albert und Emma, die in Herisau am Raubach, im aufkommenden Industriegebiet wohnen, berührt, noch mehr aber die Geschichte von der Hungersnot, wo Hatili und ihre Brüder unwirsch auf Arbeitssuche weggeschickt werden, mit den Worten: «Schon wieder solches Schweizergesindel». Dann wieder erheitert die Erzählung. Sie wird fröhlich, und man freut sich über die trägen Appenzeller-ausdrücke. Und immer im richtigen Moment setzt die Musik ein. Manchmal ganz leise und wehmütig das Hackbrett von Werner Alder oder hüpfend und übermütig die Geige von Maya Stieger. Umrahmt wurde die Lesung vom Rotbachchörli. Wie abgestimmt zum Thema erklangen die Zäuerli, führten in die Tiefe, lockten eine verstoßene Träne oder «trooleten ebe dehäär», wie es in der Geschichte von Walter Rotach heisst. Es war ein unvergesslicher Abend.

E.F.



Am Feuer im Freien.